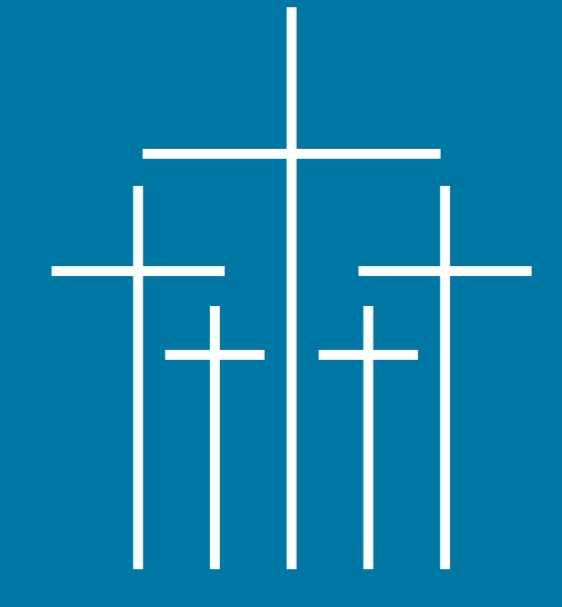




Samtgemeinde
Scharnebeck

Geschichts- und Erinnerungstafel Hittbergen



VOLKS BUND

Gemeinsam für den Frieden.

Auf dieser Kriegsgräberstätte ruhen 45 Opfer der NS-Gewaltherrschaft, wahrscheinlich Häftlinge aus dem Konzentrationslager Mittelbau-Dora. Nur ein einziges Opfer konnte bislang identifiziert werden.

Der vom nationalsozialistischen Deutschland entfesselte Zweite Weltkrieg stellt – zusammen mit dem durch ihn ermöglichten Völkermord an den europäischen Juden – bis heute die größte Katastrophe der Menschheitsgeschichte dar. Die Zahl derjenigen, die zwischen 1939 und 1945 gewaltsam zu Tode kamen, wird auf über 60 Millionen geschätzt. In der Endphase des Krieges stieg nicht nur das Sterben an den Fronten und unter der Zivilbevölkerung sprunghaft an, auch die Zahl der nationalsozialistischen Verbrechen nahm, oft unmittelbar vor dem Eintreffen der alliierten Truppen, zu. Hunderttausende KZ-Häftlinge, Kriegs- und Strafgefangene, Zwangsarbeiter und andere Verfolgte des NS-Regimes fielen so unmittelbar vor ihrer Befreiung noch Massakern und Todesmärschen im gesamten Gebiet des damaligen Deutschen Reichs zum Opfer.

Auch im Bereich der heutigen Samtgemeinde Scharnebeck ereignete sich im April 1945 ein durch die spätere Strafverfolgung so bezeichnetes „Kriegsendphasenverbrechen“: Am 16. April 1945 wurden in dem Wäldchen „Am Buscheberg“ zwischen den Ortschaften Bullendorf und Hittbergen 45 KZ-Häftlinge erschossen. Der in dem Fall nach dem Krieg ermittelnde Lüneburger Staatsanwalt Rubitzsch schilderte den Tathergang wie folgt:

Die Tat ist Mitte April 1945, kurz vor dem Einrücken der alliierten Truppen geschehen. Es soll sich um einen Transport von etwa 100 Konzentrationären gehandelt haben, die unter Bewachung von SS-Leuten aus Richtung Echem gekommen sind. [...] An der Reer'schen Gastwirtschaft in Bullendorf hat der Trupp halt gemacht und gerastet. Während dieser Rast sind die später auf dem Buscheberg erschossenen Gefangenen – anscheinend diejenigen, die wegen Erschöpfung nicht mehr weiter konnten – ausgesondert und zum Tatort geführt worden, während der restliche Trupp in Richtung Hohnstorf weitergezogen ist. Die Wachmannschaften der später getöteten Konzentrationäre haben aus den umliegenden Gehöften Spaten und Schaufeln holen lassen, mit denen ihre Opfer den [...] Graben haben ausheben müssen, der ihr Grab werden sollte.

[Aktenvermerk v. 11.6.1947, NHStA, Nds. 721 Lbg., Acc. 153/82 Nr. 10]

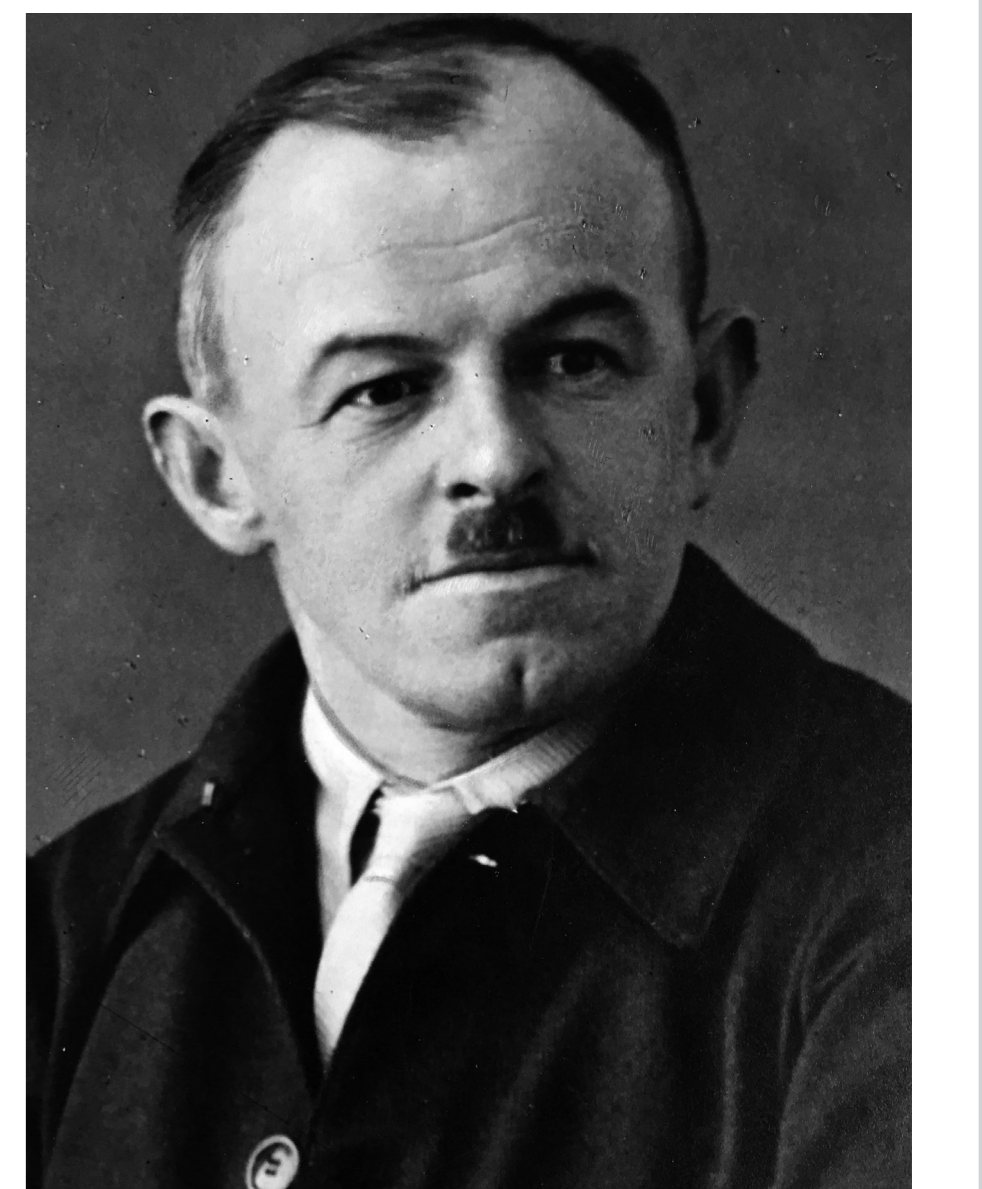
Die britischen Militärbehörden in Lüneburg veranlassten Anfang Oktober 1945 die Exhumierung des Massengraves „Am Buscheberg“. Hierfür wurden aus den umliegenden Ortschaften 30 ehemals aktive Mitglieder der NSDAP rekrutiert. Am 12.10.1945 wurden die 45 KZ-Opfer im Beisein einer britischen Militärabordnung unter Führung von Colonel Harper, dem Stadtkommandanten von

Lüneburg, feierlich und würdevoll auf dem Friedhof in Hittbergen bestattet – dies in angeordneter Anwesenheit aller Bürgermeister der umliegenden Dörfer und der gesamten erwachsenen Bevölkerung der Gemeinden Echem und Hittbergen.

Eine angeordnete forensische Untersuchung der Leichen hatte ergeben, dass es sich bei den Toten um Deutsche handelte und dass einige von ihnen aufgrund ihrer Kleidung und mitgeführten Gegenstände auch ehemalige Wehrmachtssoldaten gewesen sein könnten. Dieser Umstand veranlasste die britischen Militärbehörden, die weitere Aufklärung des Verbrechens und die Strafverfolgung den zuständigen deutschen Behörden zu übertragen. Die Suche nach den Tätern führte die Lüneburger Kripo und Staatsanwaltschaft zwar auf die Spur einer im April 1945 bei Lüttau (Schleswig-Holstein) stationierten Feldgendarmarie-Einheit, doch die Namen der Täter wurden nie ermittelt und alle weiteren Untersuchungen ab Anfang 1949 eingestellt. Der Mord an 45 Menschen blieb ungesühnt.

Heutige Forschungsergebnisse der KZ-Gedenkstätten Mittelbau-Dora und Bergen-Belsen geben weiteren Aufschluss über die Herkunft der KZ-Opfer in Hittbergen: Anfang April 1945 ordnete die SS angesichts der von Süden vorrückenden US-Truppen die Räumung des KZ Mittelbau-Dora an. Etwa 15.000 Häftlinge wurden nach Bergen-Belsen überführt und dort in einer ehemaligen Wehrmachtsskaserne untergebracht. Doch auch dieses Lager stand kurz vor der Befreiung durch britische Truppen. Nur wenige Tage vor der Übergabe Bergen-Belsens veranlasste die SS daher noch verschiedene kleinere Häftlingstransporte in Richtung Elbe. Dafür wurden vor allem solche Häftlinge ausgewählt, die der SS aufgrund ihrer Qualifikationen und Fähigkeiten noch als nützlich für den Verteidigungskampf erschienen.

Hans Müller ist als einziges hier bestattetes KZ-Opfer anhand von Briefen seiner Familie zweifelsfrei identifiziert worden. Er wurde am 31.10.1898 in Schöneck im Vogtland geboren und lebte und arbeitete dort als Klempner und Installateur. Er war verheiratet und hatte einen Sohn. Zu Beginn des Krieges wurde er zur Wehrmacht eingezogen und diente dort in einer Sanitätseinheit in Polen und in Frankreich. 1940 wurde er als Facharbeiter an die Heeresmunitionsanstalt Peenemünde abkommandiert und am 31.10.1944 vom Wehrmachtsgesicht Potsdam wegen verschiedener Delikte zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Auf Anordnung des „Reichsführers SS“, Heinrich Himmler, wurden wegen Desertion, Befehlsverweigerung oder anderer Delikte verurteilte Wehrmachtssoldaten ab Herbst 1944 als sog. „Zwischenhäftlinge“ in Konzentrationslager überstellt. Hans Müller befand sich seit dem 10.11.1944 im KZ Mittelbau-Dora und erhielt dort Mitte Dezember 1944 die Haftnummer 102102 D.



Hans Müller
(Quelle: privat)

Gräber ringsum

Hittbergen, 15. Oktober.
Ein neues Massengrab, das die Leichen von fünfundvierzig ehemaligen KZ-Insassen enthielt, wurde in einem Walde nahe dem kleinen Hittbergen entdeckt, etwa fünfunddreißig Kilometer von Lüneburg. Die Opfer, alles Männer und wahrscheinlich Deutsche, wurden, wie die bisherigen Ermittlungen ergaben, in einem Sondertransport nach Hittbergen gebracht, vermutlich von Belsen. Bewohner des Nachbardorfes sagten aus, dies um den 17. April d. J. geschehen zu haben. Bevor sie von ihren SS-Wächtern erschossen wurden, hätten die KZ-Insassen ihr eigenes Grab graben müssen. Medizinische Sachverständige stellten fest, daß alle Opfer den Tod durch Erschießen gefunden hatten. Die Identifizierung der Ermordeten war nicht möglich, da die Leichen zu sehr in Verwesung übergegangen waren. Bei zwei Leichen wurden Papiere gefunden, die man jetzt zu entziffern versucht. Alle trugen Sträflingskleider, doch auch Kleidungsstücke, die sie als deutsche Soldaten erkennen lassen.

Lüneburger Post,
16.10.1945, S. 1
(Quelle: Archiv
Landeszeitung)



Fünfundvierzig von der SS ermordete Häftlinge, wahrscheinlich alles Deutsche, teilweise Soldaten, wurden von SS-Leuten niedergeworfen, nachdem sie zuvor ihr eigenes Grab geschauelt hatten.

Lüneburger Post,
23.10.1945, S. 4
(Quelle: Archiv
Landeszeitung)

Diese Kriegsgräberstätte wurde 1985 von Schülerinnen und Schülern der Hauptschule Scharnebeck instandgesetzt, neu gestaltet und seitdem regelmäßig gepflegt. Der 1985 geschlossene Partnerschaftsvertrag zwischen der Schule und der Samtgemeinde Scharnebeck, der die Pflegearbeiten mit historisch-politischer Bildung an diesem Ort verbindet, wurde 2012 von der Schule am Schiffshebewerk – Oberschule Scharnebeck übernommen und erneuert.

Der Samtgemeindebürgermeister

Diese Geschichts- und Erinnerungstafel wurde erstellt in Zusammenarbeit mit einem Wahlpflichtkurs Geschichte der Schule am Schiffshebewerk – Oberschule Scharnebeck im Schuljahr 2019/2020.

Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation und widmet sich der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Unter dem Motto „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ betreibt der Volksbund als einziger Kriegsgräberdienst der Welt eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft erfahren junge Menschen in den Projekten des Volksbundes, dass Meinungsfreiheit, Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Weitere Informationen erhalten Sie auf der Homepage www.volksbund.de